



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

**Preis:** Erscheint an jedem Freitag und kostet abgesehen monatlich 10 Pf., bei unseren Ausstellern monatlich 65 Pf., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld M. L. 2.50.

**Verantwortlicher Schriftleiter:** J. F. Albert Pfeiffer, Weilburg.  
**Druck und Verlag:** J. Dyer, G. m. b. H., Weilburg.  
Telefon Nr. 24.

**Anmerkungen:** Die einseitige Garmondseite 15 Pf. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. **Anmerkungen:** Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tags vorher.

Nr. 305.

Samstag, den 30. Dezember 1916.

55. Jahrgang.

1917

Dankbar rückwärts  
Mutig vorwärts  
Gläubig aufwärts!

**Besten Neujahrsgruß  
und Glückwünsche  
zum Jahreswechsel**

allen unseren Geschäftsfreunden, Mitarbeitern und Lesern.

Die Schriftleitung und Geschäftsstelle des  
Weilburger Tageblattes.

## Neujahr 1917.

Ein neues Jahr! Die Glocken klingen,  
Biel Wünsche steigen auf zu Gottes Thron,  
Was wird die Siebenzahl der Völker bringen?  
Wann trifft die Feinde ihrer Sünde Lohn?  
Sie branden an, zerrieben und zerfallen,  
Wie an dem Felsenstein der Wogen Wisch,  
Doch mächtig strömen deutsche Heereswellen,  
Und deutsche Ruhmesblüte nie erlischt.

Zu neuem Dienst weicht mancher jetzt sein Leben;  
Auch die Daheimgebliebenen packt es hart und tief.  
Wir halten durch, verdoppelt ist das Streben  
All derer, die das Vaterland nun rief.  
Wir harren aus! Zum dritten Mal ertönen  
Die Neujahrs Glocken in des Weltkriegs Zeit.  
Was er erreicht, dankt seinen Heldenjöhnen  
Das deutsche Vaterland in Ewigkeit.

Gedenkt der Toten in den fernen Gräbern,  
Ihr tapfres Sterben schätze uns zu Haus;  
Zu Wasser und zu Land — hoch in den Lüften  
Spannt Deutschlands Banner siegereich sich aus.  
Ein neues Jahr! Schaut ihm getrost entgegen:  
Was in des Weltkriegs Monden stolz geschäft  
Das deutsche Volk — das dienet seinen Wegen  
Im neuen Jahr als ein Symbol der Kraft.

## Ein glückliches Neujahr!

Eine Betrachtung zum Jahreswechsel von A. Brausewetter.

epd. Zwei Worte gibt es von fast gleichem Klang. Aber sie sind verschieden wie Tag und Nacht. Das erste erniedrigt, das zweite adelt. Selbstsucht heißt das erste, Selbstzucht das zweite.

Wenn wir auf dem ersten Übergang von einem Kriegsjahr zum anderen stehen, so kann unser herzlichster Neujahrswunsch für deutsche Männer und Frauen nur der eine sein: Vernet das erste durch das zweite überwinden! Dann wird das kommende Jahr bei allem Schwestern, das es bringen mag, für unser Leben einen Höhepunkt bedeuten.

Wir haben heute so viel auf dem Herzen, so heiße Gebete steigen beim Beginn des neuen Jahres zum Himmel empor, so furchtbar ungewiß liegt die Zukunft vor uns. Eins aber wissen wir, daß das kommende Jahr ein Jahr heißen Kampfes für uns alle sein wird. Keineswegs nur für die da draußen, oder nur für die da drinnen, sondern schwere und gebietende wirtschaftliche Anforderungen aller Art an sie herantreten werden. Ein Jahr heißer, unentwegter innerer Kämpfe vielmehr für jeden deutsch fühlenden und deutsch handelnden Menschen, ein Jahr, das uns durch alles Schwere und alles Unglück hindurch zur Läuterung führen will.

Ist das denn kein Gewinn dieser unsäglich harten Zeit, dieser immer neu dargebrachten Opfer, daß etwas in unserem inneren Menschen vorgeht, das uns kein Frieden und kein Glück je gewährt hätte? Freilich der, bei dem diese gewaltigen Tage mit all ihren Weiden und Kämpfen keine innerliche Veränderung hervorruft, der flucht oder gleichgültig oder unberührt seinen alten Weg fortsetzt, nur darauf bedacht, das Seine zu mehren, seinem Vorteil, seiner Selbstsucht zu leben, für den ist diese gewaltige Zeit klein und arm geblieben, der scheidet sich aus von der heiligen Bewegung, die jetzt ein ganzes Volk gepackt hat. Den braucht niemand zu richten — er selbst hat sich bereits gerichtet.

Mit einer Botsung gehen wir ins neue Jahr. Sie heißt: vorwärts! Eine andere gibt es nicht, kann es gar nicht geben, weder für die da draußen, noch für die da drinnen. Ein Gesetz, am Ausgang des alten Jahres eingebracht, wird im neuen seine Kraft und seinen Segen zu bewahren haben: das vaterländische Hilfsdienstgesetz. Aber, wie es so manches Mal in den parlamentarischen Verhandlungen betont worden ist, es wird nur Gutes und Großes wirken, wenn ihm seitens des Volkes das Verständnis und die Liebe entgegengebracht werden, die es verdient, wenn auch hier drinnen der Ruf: „Freiwillige vor!“ eine so freudige und begeisterte Aufnahme findet wie da draußen.

Da gilt es ein Vorwärts auch für unseren inneren

Menschen, daß er stark und würdig werde, in so großer Zeit zu stehen. Und wenn wir nach alter Sitte uns auch für dies ernste Jahr Glück wünschen, welches höhere Glück kann es in so heiliger Zeit für uns geben, als ein reines Gewissen?

Das Gewissen ist nicht nur die letzte und höchste Macht des ganzen Lebens, es ist zugleich das einzige zuverlässige Glück, das dies zu verleihen vermag. Die höchste Macht ist es, weil aus ihm der stärkste Antrieb zum Handeln, die größte Ruhe und Energie im Handeln kommt. Das einzig zuverlässige Glück ist es, weil Glück im letzten Grunde nichts anderes ist als das innere Gleichgewicht unserer Seele, und dies wiederum nur aus dem guten Gewissen kommt.

Aber nicht ohne strenge und straffe Disziplin. Wer den Weg des Glücks in allem Leid und allem Schwestern der Zeit gehen will, der muß den Mut und die Kraft der Selbstzucht besitzen. Selbstzucht muß, so scheinbar auch ihre Erfolge sein mögen, in einer Zeit, wo Einzelglück und Einzelgelingen dem Großen, Gewaltigen des Vaterlandes gegenüber zurücktreten, naturgemäß zuletzt Unglück, Mangel und Vereinsamung bringen.

Denn es ist eine alte Erfahrungstatsache: jede Zeit kann nur die Menschen gedeihen lassen, die zu ihr passen, die nicht zu ihr passen, läßt sie wirkungslos untergehen. Der Selbstsucht, nur auf sich Bedachte aber paßt nicht in unsere Tage hinein. Mag er sich tausend Mal beisehen, mag er auf mehr oder minder erlaubte Weise, während seine Brüder ihr verheißungswilliges Leben in den Tod geben, seinen Mammon mehren, seinem armseligen Gewinn leben — zuletzt bleibt er doch der betrogene Betrüger, der die ganze Wucht des Wortes an sich erfährt: „Unrecht Gut gedeihet nicht“. Unrecht Gut aber heißt heute jedes, das nur aus elender Habsucht, aus gierigem Mammonsinn erworben und aufgespeichert wird.

Ein glückliches Neues Jahr wollen wir uns wünschen. Wahres Glück kann aber nur aus selbstloser Hingabe an etwas Großes, Gutes, Heiliges sprechen. „Sich selbst aufgeben ist Genuß“ hat einmal ein Weiser sehr richtig gesagt. Uns selbst aufgeben, um dem Ganzen zu dienen, das ist höchste Aufgabe und zugleich höchste Gabe des wahren Glückes.

In diesem Sinne die Hände und Herzen empor zu dem einem Wunsche:

Ein glückliches Neues Jahr!

## Die Toten des Jahres.

Die letzten Stunden des Jahres eignen sich so recht zu dankbarem Gedenken unserer Toten, besonders des großen Heeres der Helden, die den Tod fürs Vaterland gestorben sind. Begeistert und kampfesfreudig zogen sie

Wie in einem stummen Einverständnis neigte die schöne Frau den Kopf.

„Ich danke Ihnen sehr, daß Sie gekommen sind, Armann,“ sagte sie laut, „Sie sind einer der stets Getreuen!“

Das klang so ehrlich warm, wie selten sonst ein Wort aus dem Munde dieser stolzen Frau.

Ueber Armanns Gesicht flutete ein tiefes Rot.

Nachmals beugte er sich über ihre Hand und küßte sie, länger, inniger, als dies sonst seine Gewohnheit war; dann trat er zurück, ein seliges Lächeln in den geraden Zügen.

Hadmar sah auch dieses Lächeln, und fast tat es ihm weh, denn er hatte Fritz Armann sehr lieb und mußte, daß die Träume dieses stillen, treuen Mannes stets erfüllbar bleiben würden.

7. Kapitel.

Heinl Hormayer meldet sich.

Ueber den weithin gestreckten Forst flog der scharfe Winterwind. Er trieb die schweren, dunklen Wolken zu gespenstisch aussehenden Gestalten geballt vor sich her, er begann sein tolles Spiel mit den schimmernden, vereisten Zweigen der Büsche und Bäume und heulte laut um den Forst des alten Forsthauses, welches Fritz Armann bewohnte.

Seine „Häuserin“, wie man im Salzburgerischen die Wirtschaftlerin nennt, hatte sich für ein paar Tage ausgegeben. Sie wollte zu ihrer schwerkranken Schwester fahren.

Fritz Armann hatte gar nichts dagegen einzuwenden gehabt. Er blieb sehr gern allein. Seinen Kaffee und ein Stück Gelee verstand er prächtig zu kochen. Speck und allerhand Rauchwürste, einen mächtigen Käse, Brot und Butter gab's im Hause stets in Vorrat; im Keller lagen Bier- und Weinflaschen, und im Wandspind stand ein steifer Schnaps, der wärmte gut, wenn man verstorben von draußen hereinkam.

Ein Förster im Hochland, der darf das Alleinsein nicht scheuen!

## Auf dunklen Pfaden.

Roman von H. Grottel-Greife.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Graf Steinberg selbst hatte, ehe er fortging, dem jungen Mann gesagt, daß er die Ordnung dieser Angelegenheit übernehmen werde. Den beinahe überwältigenden Dank hatte er abgelehnt. Die Erschütterung, welche Erich zeigte, bewies Steinberg am besten, daß er sein Geld nicht für einen Unwürdigen hinwarf, sondern daß Erich von Werbach diesem ersten leichtsinnigen Schritt keinen zweiten werde folgen lassen.

Aber trotzdem die größte Sorge nunmehr von dem jungen Mann genommen war, konnte er doch unmöglich schon harmlos und gleichmütig erscheinen. Auch Hadmar fühlte sich angegriffen.

Ihm ging so unendlich vieles durch den Kopf seit diesem Morgen; Vermutungen aller Art, welche schon während der Nacht, als er Frau Ottas Abwesenheit bemerkte, in ihm aufstauten, kreuzten sein rasches arbeitendes Gehirn. Immer wieder sah er, wie Armann die kleinen, zierlichen Fußstapfen im Staube verwischte, er sah das flatternde schwarze Spitzenreißchen an der Kasten-ede hängen.

Und in den Ohren klang ihm Elisabeths Stimme, als sie die dunkle Gestalt schilderte, welche, vom Schloß kommend, die Waldstraße dahinglitt.

Immer von neuem streifte sein Auge hin über Frau Ottas steinernes stilles Gesicht. Und dann flog sein Blick hinüber zu Armann, welcher mehr sprach als sonst, vielleicht nur, um das Schweigen der anderen zu maskieren.

So offen, so ehrlich und vertrauensvoll sah dieser Mann aus, und doch hütete auch er ein Geheimnis: das Geheimnis seiner Mutter!

Doktor Helm schien der einzig Ruhige. Mit breitem Behagen erzählte er soeben die seltsame Entdeckung, daß vom Felsensteller aus eine Treppe direkt emporführe zum Arbeitszimmer des verstorbenen Freiherrn von Werbach.

Hadmar sah unwillkürlich hinüber zu seiner Mutter. Aber kein Zug rührte sich jetzt in ihrem Antlitz.

Ja, ihm schien es fast, als blühe es wie ein Triumph auf in ihren Augen, als hebe ein Aufatmen ihre Brust.

Doktor Helm hatte für sie keinen Blick. Er behielt unangeseht Armann im Auge.

Auch als er von der seltsamen Erscheinung berichtete, welche Elisabeth gesehen haben wollte, wandte der Polizist keine Sekunde lang die Augen von Armann.

Und das war gut so; denn ganz allmählich wich jede Spur von Rot aus Frau Ottas Gesicht. Ihre Augen weiteten sich, die feinen Nasenflügel bebten.

Hadmar sah es, daß ihr ganzes Sein in eine ungeheure Aufregung geriet; aber kein Laut kam von ihren Lippen.

Der Diener präsentierte eben den schwarzen Kaffee.

Doktor Helm wollte sein Schälchen von der Tafel nehmen, aber er stieß ein wenig an, und das kleine, zierliche Lächeln fiel um, seinen Inhalt über das Tisch Tuch ergießend.

Der Polizeibeamte bückte sich rasch, um den auch hinabgefallenen Becher aufzuheben; er war sehr verlegen durch den Vorfall, wiewohl seine Geschäftlichkeit nicht gerade in ein glänzendes Licht stellte.

Diesen Augenblick benutzte Frau Otto, um aufzustehen; auch Fritz Armann erhob sich. Ganz nahe trat er an die Hausfrau heran, um ihr die Hand zu küssen. Aber während er diese seine, schlante Frauenhand an seine Lippen zog, hob er ein wenig den Kopf.

„Ruhe,“ sagte er beinahe unhörbar, „ich habe alles verwickelt!“

Hadmar stand unweit. Auch er verstand nicht ganz, was Armann sprach. Nur das erste und letzte Wort: „Ruhe — verwickelt!“ glaubte er vernommen zu haben.

Aber er sah, mit welcher unendlichen Treue und Hingabe Fritz Armann zu Otto von Werbach ausblühte. Und er sah auch das Aufatmen, welches ihre Brust hob, und den beinahe demütigen Ausdruck, den ihr Gesicht annahm.

hinaus in den größten, unvermeidlichen, dem deutschen Kaiser und Volke und seinen Verbündeten aufgezwungenen Krieg. Die einen noch fast Knaben, die andern ergraute Männer. Jeder war ein deutscher Mann bis ins innerste Mark, jeder hat für sein lautes Vaterland, die Seinen daheim treulich schützend, als braver Soldat gekämpft, bis eine feindliche Kugel die Heldenbrust durchbohrte einem deutschen Heldensohn die Augen für immer schloß.

Auf dem St. Jakobsdenkmal in Basel ist die Inschrift eingemeißelt:

„Unsere Leiber dem Vaterland  
Unsere Seelen Gott!“

Diese Worte wollen wir in Gedanken auch über jedes Heldengrab schreiben. Väter, Mütter, Brüder, Schwestern, Frauen, Kinder! Euer Held opferte seinen Leib dem Vaterland! Seine Seele aber ist bei Gott! Droben über den Sternen, fern von Kampf und Streit, von Schmerzen und Tränen, in dem ewigen Friedensreich weilt jetzt euer Gefallener und ruht von seinem Lebenswerke aus! Dort werdet ihr ihn wiederfinden, wenn auch eure Erdenbahn vollendet und eure Wandrung ins bessere Land hinter euch liegt! Das sei euer Trost und eure Zuversicht:

„Ich glaub an keinen Tod!  
Fall ich auf dem Ehrenfeld,  
Schwebt mein Geist in lichten Höhen.  
Weint nicht um mich toten Held,  
Droben gibt's ein Wiedersehen!“

In den vielen Massen- und Einzelgräbern draußen im Feindesland und in der Heimat ist nur das Verwesliche gebettet; das Unverwesliche ist bei Gott! Mit dieser Gewissheit wollen wir aus- und durchhalten!

Tröstet euch, ihr Tränenmüden,  
Euer Held hat Gottes Frieden.  
Gibt es doch kein sel'ger Sterben  
Als den Tod für's Vaterland,  
Und die Krone zu erwerben  
In dem ew'gen Heimatland!

Wie haben die Helden beim Ausmarsch gesungen?  
Weißt du es noch? Sie sangen:

„In der Heimat, in der Heimat,  
Da gibt's ein Wiedersehen!“

Ja, es gibt ein Wiedersehen! Wenn auch nicht hier in der irdischen Heimat, dann aber sicher dort in der ewigen Heimat, bei Gott!

Unser Gebet für die Gefallenen laute: „Deutsche Brüder! Wir danken euch, daß ihr für uns gestorben seid! Auf Wiedersehen in der Heimat! Amen.“

(Nachdruck verboten.)

## Vor einem Jahr.

30. Dezember 1915. Im Westen wurden die Engländer bei Hulluch aus einem Graben geworfen; ein feindlicher Angriff auf Ostende richtete in der Stadt erheblichen, aber keinen militärischen Schaden an. — Im Osten erneuerten sich die starken russischen Angriffe an der Strypafront; zwischen Buczac und Wisniowezj brachen die Sturmkolonnen unter dem Feuer der Armee Pflanzergelände zusammen. — Einen Gewaltstreik leistete sich die Entente in Saloniki. Englisch-französische Patrouillen besetzten die Konsulate Österreichs, Deutschlands, Bulgariens und der Türkei, verhafteten die vier Konsuln nebst Familien und Angestellten und brachten sie auf französische Schiffe; ein Bruch des Völkerrechts, wie er noch nicht dagewesen, aber so recht die englische Gewaltpolitik kennzeichnend. — An diesem Tage fand die Eröffnung des Bahnweges nach Bulgarien statt, die Wiederherstellung der Verbindung der Zentralmächte mit Bulgarien nach 1 1/2-jähriger Unterbrechung. — Der englische Postdampfer „Persia“ wurde bei Areta torpediert; die Mehrzahl der Passagiere und Besatzung kam um.

31. Dezember 1915. Im Ostgalizien dauerte die Schlacht unvermindert heftig an, namentlich an der unteren und mittleren Strypa. Von heftigem Artilleriefeuer unterstützt, gingen die russischen Sturmkolonnen nördlich von Buczac vor und brachen fünfmal vor den österreichischen Drahtgittern zusammen; das gleiche

Fritz Armann aber war einer von denen, welche viel Leid und Weh im Leben erfahren haben. Solche Menschen lieben die Einsamkeit und fühlen sich am wohlsten in der Stille. Die beiden jungen Forstgehilfen, welche unter seiner Oberaufsicht hier dienten, wohnen mit einer Magd in dem etwa eine Viertelstunde entfernten „Neuen Forsthaus“, in welches er auch übersiedeln sollte, sobald er wirklich Oberförster war.

Im „Alten Forsthaus“ mußte jedoch stets ein verlässlicher Mann sein, denn hier war die Grenze zwischen zwei Gebieten sehr nahe, und allerlei Wildfrevel und Schabernack wurde stets in dieser Gegend begangen. Als Fritz Armann nach neun Uhr abends vom Werbachschen Schlosse wegging, dachte er mit einem Gefühle tiefer Erleichterung daran, daß er nun zurückkehrte in die tiefe Stille und Einsamkeit seines Waldhauses.

Alles in ihm verlangte nach Ruhe, nach Sammlung und innerer Klärung.

Während er den Waldweg bergaufwärts stieg, konnte er überhaupt noch keinen klaren Gedanken fassen. Es war an diesem einen Tage zu vielerlei auf ihn eingestürzt.

Umsonst versuchte er anfangs, sich alles ins Gedächtnis zurückzurufen, was er erlebte. Immer wieder schob sich Ottas Bild zwischen alles. Immer sah er sie vor sich, so wie er sie gesehen, ehe er das Schlosse wegging. Mit dem weichen Lächeln um den jungen Mund, mit dem warmen Glanz in den dunklen Augen. Und immer klangen ihm im Ohr die Worte nach:

„Sie sind ein stets Getreuer!“

Ein stets Getreuer! Ja, das wollte er ihr sein! Immer wollte er einsteilen für sie, in jeder Lage ihr beispringen! Freilich, er selbst begriff ihr geheimnisvolles Tun nicht. Unwillkürlich begann er zurückzudenken.

Was war das nur mit jener Adresse, welche Lord gestern aus dem Rottengange gegraben hatte?

Wenn Elisabeth die Wahrheit sprach, und daran zweifelte er keinen Augenblick, dann mußte dieses Ruwert zugleich mit den Dokumenten verschwunden sein.

Schicksal hatten hartnäckige russische Angriffe bei Jaslowicz und bei Uscezko am Dnjepr. — Die Zentralmächte richteten gemeinsam einen Protest an die griechische Regierung wegen der Verhaftung der Konsuln in Saloniki; Ministerpräsident Skuludis antwortete, daß er seinerseits bereits in London und Paris gegen den Gewaltakt protestiert habe.

1. Januar 1916. Im Westen wurden Versuche starker englischer Abteilungen, in deutsche Stellungen bei Armentieres einzubringen, vereitelt; südlich des Hartmannsweilerkopfes wurde ein feindlicher Graben genommen. — Die Schlacht in Ostgalizien entbrannte aufs neue. Die Russen richteten heftige Angriffe gegen die bessarabische Front der Armee Pflanzergelände; im Abschnitt bei Toporow kam es wiederholt zu verzweifelter Handgemenge, in dem die Russen unter sehr großen Verlusten zurückgeschlagen wurden. Auch an der Strypafront, bei Buczac und bei Burtanow blieben die russischen Vorstöße erfolglos. — In Kamerun kam das Zentrum der Verteidigung, Jaunde, nach tapferster Verteidigung gegen die englisch-französisch-belgische Übermacht in die Hand des Feindes. Die Schutztruppe unter Oberstleutnant Zimmermann zog sich kämpfend zurück und machte dem Feinde noch viel zu schaffen.

## Der Krieg.

### Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 29. Dezbr. (W. B. Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz.

Auf dem Westufer der Maas führten gestern an der Höhe 305 und am Südhange des Toten Mannes Teile der Infanterie-Regimenter Nr. 13 und 155 und des Jäger-Regiments Nr. 37, namentlich von der Somme her rühmlich bekannt, Vorstöße in die französische Stellung aus. Eingehende Vorbereitung durch Artillerie und durch ihre Wirkung der Infanterie unentbehrlich gewordenen Minenwerfer, bahnte den Stoßtruppen den Weg in die zweite und dritte Linie der feindlichen Stellung. 222 Gefangene, dabei 4 Offiziere, und 4 Maschinengewehre wurden eingebracht und in den genommenen Gräben mehrere, auch nachts wiederholte Gegenangriffe abgeschlagen.

Im Walde von Cheppy und Malancourt hielten wädrere Württemberger und Badener mehrere Gefangene aus der feindlichen Stellung.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nichts Wesentliches.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef

Der Südflügel der Heeresgruppe unter dem Befehl des Generals der Infanterie v. Gerol hat sich in Übereinstimmung mit den Bewegungen in der Großen Walachei in dem Gebirge ostwärts vorgeschoben. Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen haben in dem schwierigen Höhengelände der Ostfront von Siebenbürgen mehrere hintereinander liegende Stellungen gestürmt. Dabei wurden 1400 Russen und Rumänen gefangen, 18 Maschinengewehre und 3 Geschütze erbeutet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Auf dem linken Flügel der neunten Armee brachen bayerische und österreichisch-ungarische Truppen unter Führung des Generalleutnants Krafft von Delmensingen im Gebirge starken Widerstand der verbündeten Gegner

und erreichten Dumitresti, 20 Kilometer nordwestlich von Rimnicul Sarat.

Der rechte Armee-Flügel stieß zwischen dem Rimnicul-Abchnitt und dem Lauf des Bugen nach Nordosten vor, nahm mehrere jäh verteidigte Dörfer und ließ den weichen Russen keine Zeit, sich in vorbereiteter Stellung am Seen-Abchnitt zu setzen. Bei diesen Kämpfen zeichnete sich das westpreussische Infanterie-Regiment Nr. 148 aus.

An Gefangenen vom 28. Dezember sind über 1400 Russen, an Beute 3 Geschütze und mehrere Maschinengewehre eingebracht.

In der Dobrudscha ist Rachel genommen.

#### Mazedonische Front.

Keine besonderen Ereignisse.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

## Der Kampf zur See.

### Ein russischer Dampfer mit Kriegsmaterial erbeutet.

Berlin, 28. Dez. (W. B. Amtlich.) Gines unserer Unterseeboote brachte vor einiger Zeit im Nordlichen Eismeer östlich des Nordkaps den Dampfer „Suzan“ der russischen Freiwilligen-Flotte auf. Der Dampfer war mit Kriegsmaterial beladen und befand sich auf dem Wege von Amerika nach Archangelsk. Nachdem die russischen Schiffsoffiziere als Gefangene auf das Unterseeboot genommen wurden und ein deutscher Seeoffizier mit einigen Unteroffizieren die Führung des Dampfers übernommen hatte, wurde dieser, begleitet von einem U-Boot, nach einem deutschen Hafen gebracht. Hier stellte es sich heraus, daß es der von den Russen bei Ausbruch des Krieges im Hafen von Wladimostok beschlagnahmte Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie „Spezia“ war. Die einen Wert von vielen Millionen darstellende Ladung des Dampfers bestand aus: 100 000 7,5 Zentimeter-Schrapnells, 75 000 7,5 Zentimeter-Sprenggranaten, 150 000 3,7 Zentimeter-Patronen, 250 000 Zündern für Sprenggranaten, 100 000 Zeitzündern, 125 000 Zündschrauben, 150 000 Kilogramm Trinitrotoluol (hochwertiger Sprengstoff), 17 500 Kilogramm Röhrenpulver, 40 000 Kilogramm Schwarzpulver, 127 30 Zentimeter-Schiffen, 150 Zylindern mit Säure, 1280 000 Kilogramm Blei in Barren, 7 Lastautomobile, 200 Ballen Seilenleder, 500 Spulen Stacheldraht und 6000 Eisenbahnschienen.

## Der Krieg mit Rumänien.

### Der Durchbruch in der Ostwalachei.

Berlin, 29. Dezbr. (W. B.) Die große Durchbruchschlacht in der Ostwalachei ist gewonnen. Da die durch die neuen Niederlagen demoralisierte rumänische Armee zu jedem Widerstand unfähig war, mußten starke russische Heereskräfte zu ihrem Schutz und zur weiteren Verteidigung des rumänischen Bodens eingesetzt werden. Die an Gebirge und Donau stark angelehnte Stellung auf der schmalen Front Rimnicul Sarat—Filipesti—Donauschlumpfe schien geeignet, den Abschub der gewonnenen rumänischen Armee hinter den Sereth zu ermöglichen. Gestützt auf seine Stellung bei der Sereth-Linie, sowie auf Straßen und Bahnhöfe, Häfen und Magazine der Städte Braila, Galatz und Jockani, gab sie dem gefährdeten Südflügel der russischen Gesamtfront einen ansehnlich vollen sicheren Halt. Ihr ganzer Ausbau sowie die Art der Verteidigung bezeugen, daß sie nicht als eine vorübergehende Aufnahmestellung gedacht war, sondern daß in ihr ein starker und dauernder Widerstand geleistet werden sollte. Die russische Heeresleitung fühlte sich anscheinend stark genug, hier dem Vordringen der Verbündeten Halt zu gebieten. Im Vertrauen auf den Wert seiner Truppen wählte Mackensen kühn den kürzesten Weg, des Frontalangriffes. Er stieß gegen den stärksten Punkt der Verteidigungsstellung vor, die ausgebauten

Allerdings hatte Aga Hormayer behauptet, daß sie von einem in der Verteidigung unter dem Autopelz und der Brille erkannt habe. Aber Aga konnte sich täuschen.

Freilich, Otto wußte bestimmt um den geheimen Weg durch den Felsenkeller. Sie war in der letzten Nacht dort gewesen, daran war nicht zu zweifeln. Jene dunkle Gestalt, welche Elisabeth auf der Landstraße hatte kommen sehen, das war sie: Otto! Und an der Ecke des Kastens hing ein Stückchen feinen, schwarzen Spitzenstoffes. Ob, Fritz Armann hatte das eigenartige, schleierähnliche und doch starke Gewebe sofort erkannt. Frau Otto trug den breiten Spitzenkragen mit dem Rosenkranzmuster so gern. Dieses Muster war bestimmt dasselbe, wie das auf dem Stückchen Stoff, welches Hadmar eingestickt hatte. Aber weshalb wagte diese vornehme, dem wirklichen Leben so fernstehende Frau sich in die Nacht hinaus? Weshalb grub sie weiter in dem Loch, welches Lord aufgewühlt hatte? Was suchte sie dort?

Fritz Armanns Kopf brannte. Er hatte noch so sehr selten den tiefen Rätselfall des Menschenlebens nachgeforscht und stand derartigen Geheimnissen ziemlich hilflos gegenüber. Aber eins stand fest bei ihm heute abend: Otto von Werbach war sehr unvorsichtig gewesen, sehr unbedacht. Ihr leidenschaftliches Temperament hatte sie hingeführt, Dinge zu tun, welche sie in den Augen fremder Menschen leicht in ein unrichtiges Licht bringen konnten. Aber nie würde Otto etwas Niedriges, ein Unrecht begangen.

Der Förster trat eben aus dem Walde heraus und stand nun, einen Augenblick ganz atemlos vom jähen Steigen, auf der Lichtung, welche sich rings um das alte Forsthaus zog.

Nur der Wind sang sein brausendes Lied, und die kleine Wetterfahne auf dem Dach des Forsthauses warnte ein wenig. In dem Gärten, das um die Försterei lag, lag der Schnee dicht auf allen Beeten und Büschen. Das hochgehobene, spitze Dach trug eine mächtige weiße Haube. Traulich und heimisch sah das alles aus, so recht deutsch durch und durch.

Stellung bei Rimnicul Sarat. In fünfzigem erbittertem Kämpfen schlug er südwestlich Rimnicul eine Bresche von 17 Kilometer Breite und drückte zugleich am 25. Dezember in der Mitte der Front die stark besetzte Linie Hipesti-Discofcanca ein, während er im Tale des Tisna westlich von Rimnicul Sarat vordringend, die dortige russische Verteidigung zurückwarf. Im Verfolg dieser Kämpfe wurde der Angelpunkt der ganzen Stellung, die Stadt Rimnicul Sarat, am 27. Dezember genommen. Hilft herangezogene Truppen Sacharows sollten die Niederlage noch in letzter Stunde abwenden. Sie wiesen sich den längs der Donau vordringenden tapferen bulgarischen Divisionen entgegen, konnten aber das Schicksal der Schlacht nicht mehr wenden. Mit der Bezwingung der Rimnicul Sara-Donau-Stellung ist wieder ein gewaltiger Schritt in der Eroberung Rumäniens vorwärts gemacht.

### Der bulgarische Bericht.

Sofia, 29. Dezbr. (W. B.) Bericht des Generalstabs vom 28. Dezember: Mazedonische Front: Nordöstlich vom Rano-See versuchte ein Bataillon des Feindes nach hoher Artillerievorbereitung gegen die Dörfer Brest u. Alandjall vorzudringen, es wurde aber durch unser Feuer zum Stehen gebracht. Auf den übrigen Abschnitten der Front schwache Artilleriefeuer. Im Vardar: wirkungslose Tätigkeit feindlicher Flugzeuge. Rumänische Front: In der Dobrudscha lebhafter Kampf Macin.

### Kofales.

Weilburg, 30. Dezember.

† Eiserne Kreuz wurde verliehen: Dem Wehrmann Heinrich Ludwig Hardt aus Hirschhausen - Hornist Karl Dietz aus Burgsolms, beim Garde-Regt. Nr. 5. — Gefreiter Heinrich Daniel aus Weil beim Marine-Inf.-Regt. Nr. 2.

### Bermischtes.

○ Sach, 30. Dez. Referendar H. Schuster von hier: Kriegsausbruch im Felde und längere Zeit kann einem Lazarett, bestand gestern vor der Fakultät Marburg sein Doktor-Examen summa cum laude.

✓ V. B. 30. Dez. Die Eheleute Landmann Wilhelm Löfer und Frau Katharine geb. Burggraf da können am Montag den 1. Januar das Fest der neuen Hochzeit feiern.

\* Eibach, 28. Dez. Zwei Schweine gestohlen. In vorlesacht sind dem Landmann J. Hartmann 2 junge Schweine aus dem Stalle gestohlen worden. Nach den gefundenen Blutspuren hat eine Schlägung der Tiere stattgefunden. Aus anderen Blutspuren, die dem Bahnsteig zu Niederseifers sich vorfinden, geschlossen, daß die Weiterbeförderung der geschlachteten von dort aus mit dem Arbeiter-Frühzug (4.40 Uhr) ist.

\* Eibach, 28. Dezbr. Oberbürgermeister Lautenschlager konnte in der heutigen nichtöffentlichen Sitzung Gemeinderates die hoch erfreuliche Mitteilung machen, Fabrikant Dr. ing. Robert Bosch durch Stiftung vom 25. Dezember eine Stiftung von 13 Millionen Mark in 5-proz. deutscher Reichsanleihe zur Förderung der für die Entwicklung des württembergischen Wirtschaftslebens bedeutsamen Werkes der Neckarbrücke errichtet hat. Die Stiftung ist gedacht als Beitrag zum staatlichen Baukosten der Neckarbrücke. — Das Stiftungskapital soll getrennt von den übrigen städtischen Vermögen unter der Bezeichnung „Robert Bosch-Stiftung“ durch einen besonderen Stiftungsrat, dem unter dem Vorsitz des Stif. der jeweilige Stadtvorstand, der jeweilige Bürgermeist.-Obmann und zwei weitere von dem Stifter bezeichnende Stuttgarter Bürger angehören, verwaltet werden. Die Zinsen sind für gemeinnützige

und hatte Armann plötzlich ein unangenehmes, ihm selbst recht erklärliches Gefühl, das Gefühl, als sei er in dieser scheinbar so tiefen, weitentfernten Einsamkeit nicht allein.

Ein Klang hinter ihm im Walde ein schleierndes „Waid?“

Wo, denn des Försters geübtes Ohr erkannte das war ein äußerst vorsichtiger, tastender Mensch.

Freiann spähte scharf nach links hinüber, woher der Wind kam.

Abendenden Wolken verhüllten eben den Mond beinahe gänzlich. Zwischen dem Buschwerk herrschte tiefe Dunkelheit.

Der raschen Griff riß der Förster das Gewehr aus der Scheide.

„Was?“ rief er laut.

„Nicht, oder ich schieße!“ rief Armann zornig. Er schloß das Gewehr im Anschlag. Da hob sich aus dem Gebüsch eine hohe, breitschulterige Gestalt über das niedrige Gestrüpp hinaus.

„End, Herr Förster!“ sagte eine heisere, rauhe Stimme.

„Nimm den Mann grünte, war augern demütig. Aber doch lauerte da irgend eine Stimme. Eine mühsam unterdrückte Stimme.“

„Hörst du auch diesen Unterton genau?“ sagte er dann scheinbar ganz ruhig.

„Ja, was das mit dir? Was treibst du denn hier einen Reuten gehörst, hinaus ins Revier! Einem Weib und deinen Kindern! Anstatt den Abend in den Wirtschaften herum!“

Zwecke auf dem Gebiete der Kriegswohlfahrtspflege und der sozialen Fürsorge oder des Erziehungs- und Bildungswesens, des Wohnungs- und Verkehrswesens, der öffentlichen Gesundheitspflege oder zur Verschönerung der Stadt zu verwenden. Dabei soll in erster Linie auf mit dem Kriege zusammenhängende Notstände Rücksicht genommen werden. Die Stiftungsmittel sollen im allgemeinen nur innerhalb der politischen Gemeinde Groß-Stuttgart oder zu deren Gunsten Verwendung finden. Die gesamten verfügbaren Mittel müssen bis Ende 1940 verwendet sein.

\* Berlin, 28. Dez. Das Wolff'sche Bureau meldet: Wiederum hat die Fliegertruppe einen schmerzlichen Verlust zu beklagen. Leutnant der Reserve Leffers fand am 27. Dezember den Heldentod im Luftkampf. Er gehörte zu den bekanntesten Jagdfliegern und war einer von denen, die für ihre mit hervorragendem Schweiß errungene Erfolge den höchsten Tapferkeitsorden Pour le merite tragen durfte. Außerdem war er Ritter der beiden Klassen des oldenburgischen Friedrich August-Kreuzes, des Eisernen Kreuzes erster und zweiter Klasse und des Ritterkreuzes des Hohenzollernschen Hausordens. Unermüdlich und in Begeisterung für seine Kampfaufgabe als Jagdflieger konnte er keine Ruhe für sich. Zwei Tage, nachdem ihm der Pour le merite verliehen worden war, schloß er sein neuntes feindliches Flugzeug ab. — Gustav Leffers war am 2. Januar 1894 in Wilhelmshaven geboren. Vor dem Kriege widmete er sich der Ingenieurwissenschaft für Schiffbau. Bei Kriegsbeginn meldete er sich als Kriegsfreiwilliger bei der Fliegertruppe, erhielt seine Ausbildung in Johannisthal und flog seit Februar 1915 bei einer Flieger-Abteilung im Westen. Anfangs war er dort als Aufklärungsflieger, später als Jagdflieger tätig. Seit August 1916 gehörte er einer Jagdstaffel an.

### Neujahrsgruß.

Herein! — und Gott zum Gruß.  
Sollst uns willkommen sein!  
Bist unsre Hoffnung ja für dieses Jahr,  
Daß du uns Frieden bringst —  
Daß du uns frohen Mund?  
Denn sei willkommen uns, und gib uns Grund  
Zu segnen dich in jener stolzen Stund.  
Wenn in die Ewigkeit du dann verfinst. —  
Daß sich vermehren unsrer Brüder Schar,  
Damit wir bald den Frieden weihn —  
Und unsre Länder stehn aus einem Guß! —  
Doch da das alte Jahr nun von uns geht,  
Da laßt uns rückwärts schauen noch einmal —  
Und laßt uns all' der Treuen denken,  
Die in der Ferne liegen in den Schlachten  
Ihr teures Leben für das Vaterland.  
Wir wollen sie mit stolzer Trauer grüßen  
Dort in der Fern' — im fremden Land —  
Ja laßt uns ähnlich werden ihnen trachten,  
Daß unsre Kinder einst den Ruhmeslorbeer senken  
Auf unser Grab hernieder, hier im Tal, —  
Und niemals unser Ruhm verweht! —

H. A. Becker, Weilburg/Wiesbaden.

### Zum Jahresanfang.

Es grüßt mein deutsches Herz das neue Jahr,  
Still betend an des Vaterlands Altar:  
Sei, Herr und Gott, mit uns im schweren Krieg!  
Hilf uns zum Sieg, zum letzten, großen Sieg!  
Darnach werd' uns durch deine Hand beschieden  
In Ruhm und Ehr' ein sonnenvoller Frieden!  
Die dann noch leiden in dem tiefsten Schmerz,  
Gib ihnen, Gott, ein starkes, tapferes Herz!  
Das steh' ich an des Vaterlands Altar!  
So betend grüß' ich dich, du neues Jahr!  
ep.

Heinrich Braun.

„Meine Amtsstunden sind von neun bis elf Uhr am Sonntagvormittag. Da haben die Leute Zeit, und ich hab' Zeit. Da bin ich für jeden da, der an mich ein Anliegen hat. Aber jetzt in der Nacht gib's so etwas nicht!“

„Es wird schon gehen, Herr Förster“, entgegnete Heini Hormayer mit demütigem Blick, zu dem das freche Aufsehen in einem sonderbaren Gegensatz stand. „Man muß gar nichts verreden! Und der Herr Förster wird mich doch anhören, wenn ich ihm sag', es ist was sehr Wichtiges!“

Es war etwas so Bauliches in der Art, wie der Mann sprach, daß Heini Hormayer unwillkürlich einen Schritt beiseite trat. Der Schnapsgeruch, welcher dem Munde des Holzhauers entströmte, widersteht ihm auch an. Und dann bestärkte ihn die unangenehm untertänige Sprachart des Hormayer-Heini.

Der Förster war keineswegs feige. Er hatte seinen persönlichen Mut nicht nur einmal, sondern schon sehr häufig bewiesen, wenn es galt, Wilderer und Waldrevolver zu verfolgen. Aber der Gedanke, so ganz allein mit dem Hormayer im Forsthaus sprechen zu sollen, erschien ihm doch mehr als ungemütlich.

„Also heraus mit der Sprache!“ sagte er endlich, einen Entschluß fassend. „Vorwärts! Die halben Worte mit Andeutungen mag ich nicht! Was willst denn eigentlich, Hormayer?“

Ein trübsamer Blick leuchtete auf in den dunklen Augen des Holzhauers.

„Was ich will? Oh, halt ein paar Wörtlein reden! Aber da herauf auf offenem Weg kann man doch nicht! Seit drei Stunden wart' ich schon dahier in der Kälte, daß der Herr Förster herankommt. Und dann wer weiß, ob er net anerkundet, da im Wald. Und das, was ich zu bereden hab', das soll halt keiner wissen als wir zwei!“

„Ich wußt' nicht, daß ich ein Geheimnis hätt' mit dir“, entgegnete Armann scharf.

Der Holzhauer sah ihn von der Seite an. Wieder ging das trübsame Lächeln um seinen Mund.

### Letzte Nachrichten.

Berlin, 29. Dezbr., abends. (W. B. Amtlich.) Stärkeres Feuer nördlich der Somme. Gegen Front und Flanke unserer neuen Stellung am „Toten Mann“ geführte Angriffe der Franzosen sind abgewiesen worden. Offfront nichts Besonderes. Heeresgruppe Madensen ist im weiteren Fortschreiten. In Mazedonien Ruhe.

Berlin, 30. Dez. (W. B. Amtlich.) Im Monat November sind 138 feindliche Handelsfahrzeuge von insgesamt 314 500 Br.-R.-T. durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte verloren gegangen. Davon sind 244 500 Tonnen englisch. Außerdem sind 53 neutrale Handelsfahrzeuge mit 94 000 Tonnen wegen Beförderung zum Feinde versenkt worden. Das Monatsergebnis beträgt also insgesamt 408 500 Tonnen. Seit Kriegsbeginn sind damit durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte 3 636 500 Tonnen feindlichen Handelsfahrzeugs verloren gegangen; davon sind 2 794 500 Tonnen englisch. Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Berlin, 30. Dez. (W. B.) Nach einem Bericht des kaiserlichen Gesandten an das Auswärtige Amt wurden drei aus russischer Kriegsgefangenschaft in Torontokoffa (P) nach Urga entkommene deutsche Offiziere: Max Gräff, Rittmeister im Husarenregiment König Humbert Nr. 13; Ludwig von Werner, Oberleutnant im Jäger-Regiment zu Pferde Nr. 13; Hans v. Hoffmeister, Leutnant der Reserve im Badischen Leibdragoner-Regiment Nr. 20, trotz einer chinesischen Eskorte von russischen Soldaten verfolgt und bei dem Orte Taolin in der äußeren Mongolei, nahe der Grenze der inneren Mongolei, erschossen. Einzelheiten fehlen. Der chinesische Resident in Urga hat beim russischen Konsul Protest eingelegt. Der Protest wurde ihm mit der Erklärung zurückgegeben, daß er sich um chinesische Interessen in der äußeren Mongolei zu kümmern habe; deutsche Kriegsgefangene gingen ihn nichts an. — Der kaiserliche Gesandte hat gegen diesen russischen Völkerverstoß, der eine trasse Verletzung der chinesischen Neutralität bedeutet, scharfe Verwahrung eingelegt.

Kopenhagen, 30. Dezbr. (Zf.) Die Reichsduma beschloß laut Petersburger Blättern, weil das Friedensproblem greifbare Gestalt annehme, eine Reihe von Abgeordneten nach dem neutralen und verbündeten Ausland zu entsenden, um die Meinungen anzuhören, die in den verschiedenen Ländern über die Friedensfrage herrschen. Der Gouverneur von Saratow erließ einen Aufruf an die Bevölkerung, sie möge sich nicht durch die Verhandlungen der Duma den Kopf verwirren lassen, sondern Ruhe bewahren und der Regierung auch fernert hin vertrauen.

Kopenhagen, 30. Dezbr. (W. B.) Meldung des Riga-Büros. Die dänische, norwegische und schwedische Regierung haben nach gegenseitigen Verhandlungen ihre Gesandtschaften beauftragt, den Regierungen der kriegführenden Länder Noten zu überreichen, in denen die drei Regierungen im Anschluß an die Note Wilsons über Schritte zur Förderung eines dauernden Friedens erklären, daß sie es als eine Vernachlässigung ihrer Pflichten gegen die eigenen Völker und die ganze Menschheit betrachten würden, falls sie nicht ihre wärmste Sympathie für alle Bestrebungen aussprechen, welche beitragen könnten, den moralischen und materiellen Leiden sowie den Verlusten, die in stetig steigendem Maße die Folgen des Krieges seien, ein Ende zu machen. Die drei Regierungen sprechen die Hoffnungen aus, daß die Initiative Wilsons zu einem Ergebnis führe, welches der erhabenen Gesinnung, die ihn geleitet habe, würdig sei.

Berlin, 30. Dez. (W. B.) Der schwedische Geschäftsträger und der dänische und norwegische Gesandte überreichten im Auftrage ihrer Regierungen gestern im Auswärtigen Amt gleichlautende Noten, die wir nachstehend in deutscher Uebersetzung wiedergeben.

„Mit mir vielleicht net“, sagte er mit schwerer Betonung; „vielleicht nur mit der Aga, mit meinem Weib! Him! Und i was halt so ganz zufällig auch was davon, wer damals d'ringesteht in dem Holz und da beim schwarzen See herumspaziert in der selbigen Nacht, wo der Herr Baron Ludwig so g'schwind g'storben is!“

Armann ließ das Gewehr unwillkürlich sinken.

Was hatte der Mensch da soeben gesagt? Er wußte? Ja, was wußte er, um Himmels willen? Die Wahrheit oder das, was er, Armann, selbst der Aga erzählt hatte?

Der Förster vermochte kaum zu sprechen, wie ein Alp lag es auf seiner Brust. Er erkannte es sofort: da war eine Gefahr, sogar eine sehr große Gefahr. Dieser Mensch hatte vielleicht Ottas Geschick in Händen. Dieser Mensch, welcher sein Feind war seit langem, und der nun mit seinem halb vertraulichen, halb ledigen Lächeln ihn so demütigte und so reizte.

„Also gehen wir!“ sagte Hormayer gemächlich und schritt schon voraus, gerade auf die Försterei zu.

Daß es Armann nicht recht sein konnte, um diese Zeit ihn hier zu empfangen, das zog er nimmer in Betracht. Es mußte ihm recht sein! Hormayer fühlte sich jetzt vollständig als Herr der Sachlage. Und Armann ipierte das.

Ein heißer Zorn stieg in ihm auf, aber er bezwang sich. Mehr als je mußte er jetzt einsteigen für die Frau, welche sich durch ihre Unbesonnenheit in solche gefährvolle Situationen gebracht hatte.

Schweigend schritten sie dahin über die mondbeglänzte Wiese, und mit einem geschickten Griff öffnete Heini Hormayer die Tür in dem Staketzaun, welcher um das Gärthchen lief.

„Lord!“ rief der Förster, doch nichts rührte sich.

„Lord!“ schrie Armann noch einmal lauter, und wieder war tiefe Stille.

Lord war allein daheim geblieben. Seine beiden Wachtgenossen Tyras und Delus hatte Armann heute früh nach der neuen Försterei führen lassen, weil man sie dort benötigte. Sie sollten erst morgen heimkehren.

(Fortsetzung folgt.)

setzung wiedergeben: Die königliche Regierung nahm mit lebhaftem Interesse von den Vorschlägen Kenntnis, die der Präsident der Vereinigten Staaten soeben gemacht hat, um die Maßnahmen zur Herstellung eines dauerhaften Friedens zu erleichtern. Wenn sie auch jede Einmischung zu vermeiden wünscht, die legitime Gefühle verletzen könnte, so würde die königliche Regierung ihre Pflichten gegenüber ihrem eigenen Volke und gegenüber der gesamten Menschheit nicht zu erfüllen glauben, wenn sie nicht ihre tiefste Sympathie für alle Bestrebungen ausdrücken würde, die der fortgesetzten Steigerung von Leiden sowie von moralischen und materiellen Verlusten ein Ende setzen könnten. Sie gibt sich der Hoffnung hin, daß die Initiative des Präsidenten Wilson ein Ergebnis zeitigen wird, würdig der hochherzigen Gesinnung, von der ihr Urheber befeßt ist.

Wien, 30. Dezbr. (N. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 29. Dezember:

#### Östlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich und nördlich von Rimnicul Sarat drängt die Armee des Generals von Falkenhayn den Feind von Stellung zu Stellung zurück. Im Hochgelände nordwestlich der genannten Stadt wurde er durch die österreichisch-ungarischen und bayerischen Truppen des Generals Krafft von Delmensingen erneut geworfen. Die zu diesen gehörige Kampfgruppe des Feldmarschalls Ludwig Goltzinger steht vor Dedulest im Kampf. Auch der Südkrieg der von Generaloberst Erzherzog Josef befehligten Heeresfront hat sich dem Angriff angeschlossen. Österreichisch-ungarische und deutsche Kräfte entzissen dem Feinde im oberen Jabala-Naraja- und Putna-Tal eine Reihe stark ausgebauter Stellungen und erstürmten bei Sarja nordöstlich von Soos-Mezö feindliche Linien. Der Feind ließ bei den gestrigen Kämpfen in der Balachei und am Gebirge westlich von Jocsani 3000 Gefangene, 6 Geschütze und über 20 Maschinengewehre in unserer Hand. Weiter nördlich keine Kämpfe von Bedeutung. Ein österreichisch-ungarisches Flugzeuggeschwader belegte am 27. d. M. den von feindlichen Truppen stark besetzten Bahnhof von Onesti mit Bomben. Mehrere Gebäude gerieten in Brand.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Karst-Hochfläche war das italienische Artilleriefeuer gestern lebhafter als an den vergangenen Tagen. Im Wippach-Tale schoß einer unserer Kampfflieger ein feindliches Flugzeug ab.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:  
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Konstantinopel, 30. Dez. (N. B.) Amtlicher Heeresbericht vom 28. Dezember. Kaukasusfront: Auf dem rechten Flügel für uns günstige Scharmützel, wobei wir dem Feinde Verluste zufügten. Im Zentrum wurde ein Angriffversuch des Feindes abgewiesen. Im Sedschas vertrieben wir am 23. Dezember die Aufständischen aus Begar bin Paszang, 130 Kilometer südwestlich Medina.

#### Spielplan des Stadt-Theater Sieben.

Direktion: Hermann Steingörter.

Sonntag den 31. Dezember, nachm. halb 4 Uhr: Kinder-Vorstellung. „Das Mädchen vom Daumenlutscher“. Ein Märchen von Hermann Steingörter. — Montag den 1. Januar, nachm. halb 4 Uhr: „Der Bursche des Herrn Oberst“. Lustspiel von Bordes-Milo und Pohlmann. — Abends halb 8 Uhr: „Robert und Bertram“, oder „Die lustigen Bagabonden“. Posse mit Gesang von Gustav Röber.

## Die Seeschlacht vor dem Stagerraf.

Preis 75 Pfg.

Buchhandlung von H. Zipper G. m. b. H.

Meiner werten Kundschaft wünsche ich ein

## gesegnetes neues Jahr

Spediteur Rudolf Meurer,  
Weilburg.

Wegen Jahresabschluss und Inventur bleibt unsere Kasse

vom 1. bis einschließlich 3. Januar geschlossen.

Vorstandsverein Weilmünster,

G. G. m. n. S.

## Der Nassauische Landeskalendarer

sowie

der Sinkende Bote

zu haben in der

Buchhandlung H. Zipper, G. m. b. H.

\*\*\*\*\*

Nettes, freundliches

## Zimmer

in freier Lage zu billigem Preis zu vermieten. Zu erfrag. in d. Exp. u. 1396.

## Blechdosen

zum Einkochen für den Feldpostversand wieder eingetroffen.

Wilh. Baurhenn.

## Waschpulver

(markenfrei) per Paket 20 Pfg. empfiehlt, solange Vorrat

Wilh. Baurhenn.

Suche verkäufliches Haus, auch mit Geschäft, Bäckerei, Konditorei, Wirtschaft, Warenhdlg. od. dazu geeignetes Objekt hier od. Umgegend. Off. v. Eigentümer an Georg Geisenhof, postlagernd Coblenz a. Rh.

Schöne

## 4-Zimmer-Wohnung

in freier Lage für sofort oder 1. April zu vermieten.

Ghr. Händt.

## Monatmädchen

für den ganzen Tag gesucht.

Frau Karl Götz.

## Liederkränz.

Sonntag, den 31. Dez., nachmittags 3 Uhr, Probe

in der Kirche (Gem. Chor). Pünktliches und vollständiges Erscheinen ist notwendig.

Die

## Wohnung

im 2. Stock meines Hauses ist per 1. April 1917 anderweitig zu vermieten. Carl Birkenholz.

## Butterbrotpapier

empfiehlt

Hugo Zipper's Buchhandlung, G. m. b. H.

## Bekanntmachung.

Am 30. 12. 16 ist eine Bekanntmachung betreffend „Bestandserhebung von Nähfäden“ erlassen worden. Der Wortlaut der Bekanntmachungen ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden. Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armee-Korps.

## Weilburger Lichtbühne

Limburgerstr. 6.

Limburgerstr. 6.

Spielt am Sonntag und Montag:

Das Kriegsdrama

## Ueberfall in Feindesland.

In der Hauptrolle Henny Porten, der Liebling aller Kinobesucher.

Sowie das übrige sehr reichhaltige Feiertagsprogramm.

Die Direktion.

## Stoffwechselkrankheiten, Nervenleiden

Blutarmut, Schwächezustände, Lungen-, Magen-, Darmleiden, Gicht, Rheumatismus, Arterienverkalkung, Zuckerkrankheit, Leber- und Nierenleiden usw. Hervorragende Erfolge durch kombiniertes Sauerstoff-Heilverfahren ohne jede Verunsicherung. Verlangen Sie kostenlos Prospekt. Sanitätsrat Dr. Weisses Ambulatorium, Berlin, Zimmerstraße 95-96.

## Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

## Anordnung

über den Verkehr mit Knochen, Rinderfüßen und Hornschländen.

§ 1 der Bundesratsverordnung vom 13. April 1916 bestimmt:

Knochen, Rinderfüße und Hornschlände (Peditage) dürfen nicht verbrannt, vergraben oder auf andere Weise vernichtet, noch unverarbeitet zu Düngezwecken verwendet werden; sie sind vielmehr getrennt von anderen Abfällen aufzubewahren. Soweit sie der Verarbeitung nicht schon in anderer Weise, insbesondere durch Angabe an Händler oder Sammler zugeführt werden, sind sie an die von der zuständigen Behörde bezeichnete Stelle zu den von ihr festgesetzten Bedingungen abzuliefern.

Für Knochen, Rinderfüße und Hornschlände, die in Haushaltungen abfallen, gelten vorstehende Bestimmungen nur, wenn die zuständige Behörde es anordnet. Die Anordnung hat zu erfolgen, wenn eine regelmäßige Abholung der Abfälle stattfindet.

Da von jetzt an eine regelmäßige Abholung der Abfälle in der Stadt Weilburg stattfinden wird, ordnen wir hiermit an, daß die vorstehenden Bestimmungen auch für Knochen, Rinderfüße und Hornschlände gelten, die in Haushaltungen abfallen.

Wer Knochen, Rinderfüße und Hornschlände nicht von anderen Abfällen getrennt aufbewahrt oder nicht bei der regelmäßigen Abholung abgibt, wird nach § 7 der Bundesratsverordnung mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Die Abholung wird allwöchentlich am Freitag in dem Stadtbezirk erfolgen, welche wir der Frau Witwe Joel, hier, übertragen haben.

Die Händlerin wird für das Pfund Knochen 3 Pfg. bezahlen.

Weilburg, den 27. Dezember 1916.

Der Magistrat.

## Submissions-Verkauf.

Die Stadt Weilburg verkauft vor dem Einschlag aus den Distrikten 1, 2, 5, 9, 10 und 11 nachstehendes Kuchholz: Los 1 30 im Eichen 4r Kl. 30 bis 39 cm (Distrikt 11); Los 2 20 im Eichen 5r Kl. unter 30 cm (Distr. 1, 2 u. 11); Los 3 20 im Buchen 3r Kl. 40 bis 49 cm (Distr. 5, 9 u. 10); Los 4 100 im Buchen 4r Kl. 30 bis 39 cm " " " Los 5 25 im Buchen 5r Kl. 28 bis 29 cm " " " Los 6 15 Nadelholzstämmchen unter 0,5 m Gehalt (Totalität).

Die Stämme werden nicht unter 3 m Länge gefügt. Die Gebote sind bis zum 4. Januar 1917, vormittags 11 Uhr, mit der Aufschrift „Holzverkauf“ an den Magistrat der Stadt Weilburg einzureichen, wo dann die Öffnung der Gebote um die genannte Zeit erfolgt.

Der Bieter unterwirft sich mit dem Angebot den allgemeinen Holzverkaufsbedingungen.

Auskunft erteilt Förster Schönwetter 11 hier (Weilburg 1).

Das Holz lagert 1 bis 3 km vom Bahnhof Sinterhausen bei Weilburg.

Weilburg, den 27. Dezember 1916.

Der Magistrat.

Die hiesigen Geschäftsinhaber haben die für den Verkauf von Web-, Wirt- und Strickwaren im Monat Dezember angenommenen Bezugsscheine umgehend auf dem Polizeizimmer abzuliefern.

Die Scheine sind entweder durch Abschneiden der oberen rechten Ecke, oder mittels Durchstreichen mit Farbstoff ungültig zu machen. Ferner sind die Bezugsscheine mit dem Firmenstempel des betr. Geschäftes zu versehen. Weilburg, den 30. Dezember 1916.

Der Magistrat.

## Zuckermarken-Abgabe.

Die Verkäufer von Zucker haben am Dienstag, den 2. Januar 1917, vormittags, die Zuckermarken des Verbrauchs zum Monat Dezember auf dem Polizeizimmer abzugeben mit folgender Abrechnung:

1. Bestand an Zucker am 1. Dezember 1916,
2. die im Dezember erhaltenen und an die Verbraucher abgegebenen Zuckermengen,
3. der Zuckerbestand am 31. Dezember 1916.

Weilburg, den 30. Dezember 1916.

Der Magistrat.

## Städtische Kriegsküche.

Nachdem von dem durch die Kriegsküche gebotenen billigen Mittagessen nicht der erhoffte und erwartete Gebrauch gemacht wird, — es wurden täglich nur wenig Portionen abgeholt — so wird der Betrieb der Kriegsküche mit dem 1. Januar 1917 wieder geschlossen.

Wir müssen also annehmen, daß die Bevölkerung sich mit den nötigen Gemüsen u. s. w. bis zum nächsten Sommer eingedeckt hat.

Zwecks Feststellung darüber, ob der Verbrauch der Kartoffeln nur in dem zulässigen Umfang, das ist pro Kopf und Tag  $\frac{1}{2}$  Pfund vom 1. Januar 1917 ab erfolgt, werden Revisionen der Kellervorräte demnächst stattfinden.

Weilburg, 30. Dezember 1916.

Der Magistrat.

Heute Samstag, nachmittags von 5—6 Uhr, geben wir im südlichen Rathaussaal die uns vom Reich überwiesene

## Landbutter

an hiesige Familien ab und zwar beginnend mit der Nr. 802—855 und Nr. 450—410 der Warenbezugskarte.

Der Preis beträgt für das Pfund 2,70 Mk. und entfallen auf die Einheit 50 Gramm = 27 Pfg.

Beträge sind abgezählt bereit zu halten. Warenbezugskarten und Butterpapier sind mitzubringen.

Weilburg, den 30. Dezember 1916.

Stadt-Lebensmittelstelle.

Das Abbrennen von Feuerwerkskörpern in der Weihnachtsnacht ist strengstens verboten.

Weilburg, den 30. Dezember 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Der Besuch von Kinos und Wirtschaften ist Jugendlichen unter 17 Jahren ohne Begleitung der Eltern verboten. Auch dürfen die Inhaber der Räume diese Personen nicht dulden.

Weilburg, den 30. Dezember 1916.

Die Polizeiverwaltung.

## Anmeldung zur Landsturmrolle.

Die in dem Jahre 1899 Geborenen haben sich, sofern dies noch nicht geschehen ist, umgehend auf unserm Geschäftszimmer Nr. 4 zur Landsturmrolle anzumelden.

Weilburg, den 29. Dezember 1916.

Die Polizeiverwaltung.